

Ercheint:
Dienstags, Donner-
tags und Samstags.
Abonnementspreis:
Vierteljährl. 90 Pf
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. inkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
Kosten die Zeitspalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Bestellen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Yack in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sackgasse 2.

Nr. 87

Samstag, den 25. Juli 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestand des Landwirts Philipp Friedrich Schneider in Viebrich, Wiesbadenerstraße 71, ist die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen und amtlich festgestellt worden, was hiermit veröffentlicht wird.
Erbenheim, 25. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt sehr ergebenst mit, daß der Schießplatz bei Rambach zum Abhalten des gefechtsmäßigen Schießens vom 30. Juli bis einschl. 5. August d. Js. an den Werktagen benützt wird.
Es wird täglich geschossen von 9 Uhr vorm. bis zum Dunkelwerden, am 1. 8. nur von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags.

Erbenheim, den 20. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan über die Jagdpachtanteile des gemeinschaftlichen Jagdpachtbezirks (Feld- und Waldjagd) für das Rechnungsjahr 1914 liegt vom 22. Juli 1914 ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Interessenten auf der Bürgermeisterei offen.

Dies wird mit dem Anfügen hiermit veröffentlicht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit des Planes binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung bei dem Jagdvorsteher anzubringen sind.

Erbenheim, den 16. Juli 1914.

Der Jagdvorsteher:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß Besitzer von gefallenen Tieren es unterlassen, die vorgeschriebene Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu erstatten, sondern vielmehr telephonisch die Waisenmeisterei benachrichtigen. Ich mache daher die Besitzer von gefallenen Tieren ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sie verpflichtet sind, binnen längstens 3 Tagesstunden, nachdem er von dem Verenden des Tieres Kenntnis erhalten hat, dies der Polizeibehörde des Ortes, innerhalb dessen Bemerkung sich der betreffende Kadaver befindet, behufs Benachrichtigung der Dampfwaisenmeisterei unter Angabe des Namens und des Wohnortes des Tierereigentümers, der Art und des Alters des gefallenen Tieres anzuzeigen. Verendet das Tier nach 6 Uhr abends, so ist die Anzeige bis spätestens 9 Uhr des nächsten Vormittags zu erstatten. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 7 der Polizei-Verordnung vom 21. 2. 1903 mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. oder im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.

Erbenheim, den 6. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, den 10. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 25. Juli 1914.

Das 20jähr. Stiftungsfest feiert morgen Sonntag der Radfahr-Club 1894. Sämtliche hiesigen Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Nachmittags 2 Uhr bewegt sich ein Festzug, an dem auch drei auswärtige Radfahrer-Vereine sich beteiligen, durch die Orts-

straßen nach dem am Rennbahngelände befindlichen Festplatz. Hier werden Gesangsvorträge der hiesigen Gesangsvereine, Reigenfahrten der Radfahrervereine, sowie Musikvorträge miteinander abwechseln. Auch ist der tanzlustigen Jugend Rechnung getragen worden, indem ein großer Tanzboden gelegt wurde. Bei eintretender Dunkelheit wird ein großes Feuerwerk mit 50 Nummern abgebrannt. Die Festwirtschaft hat Herr Faber, der Pächter des Rennbahn-Restaurants übernommen. Im übrigen hat der Verein alles aufgeboten, um den Besuchern einige genussreiche Stunden zu bereiten. Hoffentlich hat der Himmel ein Einsehen und schenkt uns für morgen gutes Wetter.

Einiger, der nicht unter die Rekruten wollte. Es soll junge Leute geben, die glauben, durch den Genuß irgend eines Mittels am Musterungstage der Aushebungsbeförderung eine Krankheit vortäuschen zu können, um so dem gefürchteten Militärdienst zu entfliehen. Nach diesem Rezept verfuhr auch ein junger Mann aus Gebhardshain, der kurz vor der Musterung eine Tasse Kaffee trank, die 3 Lot Kaffeebohnen enthielt. Der gewünschte Erfolg trat auch ein, unser junger Held wurde zur Ersatzreserve angekehrt. Die Freude darüber war so groß, daß er sich von seinen Angehörigen telegraphisch Geld schicken ließ, seinen Freunden Champagner spendierte und dann mit diesen eine Autofahrt unternahm. Irrend ein guter Freund hat aber die Sache der Aushebungskommission in Marienberg hinterbracht, die den Dillbeberger noch einmal untersuchen ließ — und ihn dann zum Infanterie-Regiment 145 in Metz aushob.

Der Fliegenkrieg. Bei der Mischung der ersten Wochen dieses Sommers aus Hitze und Gewitterregen haben die Mücken eine ungewöhnliche Begünstigung erfahren. Ihre Brut fand reichliche Pflügen, und die Sonne förderte ihre Entwicklung. Dadurch ist die Mückenplage in vielen Gegenden so gestiegen, daß man die Fliegen daneben als das kleinere Übel ansetzt. Das sind sie nun aber keinesfalls. Da bei uns die Mücken mit ihrem Stachel nach unseren bisherigen Kenntnissen dem Menschen keine Krankheit einimpfen, so ist ihr Stich, von Ausnahmen abgesehen, zwar unangenehm, aber ungefährlich. Die Fliegen, die mit ihrer unsäglichen Reugier alles betriechn und betasten und auch schon ihrer Geburt nach aus noch ekelhafterem Stoff herstammen als aus einer Wasserpfütze, verdienen weit mehr Haß und Verfolgung. Bei den Choleraepidemien während der letzten Kriege, vom spanisch-amerikanischen Krieg an gerechnet, ist das Anschwellen u. Abnehmen der Krankheit immer mit dem Erscheinen u. Verschwinden der Fliegen verknüpft gewesen, und wahrscheinlich sind sie ebenso für viele Typhusansteckungen verantwortlich. Ihre Ausrottung ist freilich eine Aufgabe, die über Menschenkraft geht. Man bedenke nur, daß eine Fliege, die etwa am 15. April mit Eierlegen anfängt, bis Ende September über 5 1/2 Billionen Nachkommen gezeugt haben kann. Das klingt freilich entmutigend, aber glücklicherweise hat der Mensch ja auch viele Bundesgenossen unter den Tieren im Kampf gegen das Geschmeiß, die er entsprechend schonen und unterstützen sollte. So kann jemand einen Frosch oder eine Fledermaus nur umbringen, wenn er außer Noth ein völliigen Mangel an Vernunft besitzt. Ist doch das Sündenregister der Fliegen so groß, daß vielleicht keine ansteckende Krankheit genannt werden kann, an deren Verbreitung sie nicht mitwirkten. Ganz besonders ist unter ihnen noch der sommerliche Durchfall der Kinder zu nennen, der so viele junge Menschenleben dahintrifft. Also heraus mit allen Fliegenfallen, Flaschen und Stöcken, vergiftetem Papier, Räucherwerk usw.

Versammlung hält ab heute Samstag abend der Krieger- und Militärverein im Gasthaus „J. Löwen“.

Die neue Dienstprämie für Unteroffiziere, über deren eventuelle Einführung nach den Mitteilungen bei der Beratung des letzten Heeresetats Erwägungen angestellt wurden, dürfte, wie man erfährt, vom Jahre 1915 ab zur Einführung gelangen. Beabsichtigt ist, die entsprechenden Mittel in den Etat für 1915 einzustellen. Es handelt sich um die Dienstprämie von 500 Mark, die Unteroffizieren beim Ausscheiden nach acht- oder neunjähriger Dienstzeit gewährt werden soll, zu welchem Zweck eine Abänderung des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 notwendig ist. Gleichzeitig mit der kleineren Dienstprämie soll auch ein Anstellungsschein für den Unterbeamtendienst gegeben werden, wodurch erreicht wird, daß der Stand der Militärärzte als Inhaber des Zivildienstbescheines weiter gehoben wird, da er dann nur noch aus den im Militärärzterunterricht durchgebildeten befähigteren Unteroffizieren bestehen wird. Es ist auch zu

erwarten, daß der Ansturm auf die mittleren Stellen durch die Gewährung der neuen Prämie eine Beschränkung erfahren wird, wodurch wiederum im ganzen eine Verbesserung des Unteroffizierstandes erreicht wird. Eine weitere Bervollkommnung im Militärärzterunterricht ist in letzter Zeit dadurch erreicht worden, daß Kurzschrift und Maschinenschreiben beim Unterricht gelehrt werden, sowie daß eine Belehrung über alle Zivildienstangelegenheiten stattfinden muß.

Frankfurt, 24. Juli. Als gestern mittag gegen 2 Uhr die 8jährige Anna Wagner, eine Tochter des Gärtners Josef Wagner, Fahrgasse 36, mit ihren Gefährtinnen in der kleinen Gerstengasse spielte, kam ein Auto von der Klosterstraße her gefahren. Anstatt nach links auszuweichen, wie die übrigen Mädchen, sprang das Kind gerade in den Wagen hinein. Es wurde überfahren und erlitt einen Schädelbruch. Die Insassen des Autos, dessen Chauffeur vorschriftsmäßig fuhr und keine Schuld trägt, hielten auf der Stelle und bemüht sich um das schwer verletzte, bemußtlose Kind, das beim Transport in das Heiliggeistspital seinen Verletzungen erlag. — Gestern nachmittag gegen 3 Uhr sprang ein Mann von der Wilhelmsbrücke in den Main. Seine Leiche wurde kurz nach 5 Uhr in der Nähe des Westhafens gelandet. Eine bei ihm vorgefundene Invalidenkarte lautete auf den Namen des 38jährigen Maurers Heinrich Stroh aus Dreieichenhain.

Rirberg, 24. Juli. Am Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr erfolgte auf der Landstraße zwischen Niederbrechen und Dauborn ein schweres Autounglück. Ein erst am Vormittag von Frankfurt für den hiesigen Kaufmann Senft hier eingetroffenes Auto, das von dem Chauffeur Hößler aus Dauborn, der noch nicht lange Chauffeur war, gelenkt wurde überschlug sich in einer Kurve und stürzte in den mit Wasser gefüllten Straßengraben. Hößler brach beim Herausgleitern aus dem Auto das Genick und war sofort tot. Ein neben ihm sitzender junger Mann namens Dienstbach kam unter das Auto zu liegen und ist in dem Wassergraben ertrunken. Frau Senft und ein Kind kamen mit leichten Verletzungen davon. Die beiden Verunglückten waren etwa 21 Jahre alt.

Fulda, 24. Juli. Das Ustertal ist von einer schweren Wetterkatastrophe heimgesucht worden. So wird aus Lann (Rhön) gemeldet, daß dort nachmittags ein Wolkenbruch niederging, der mit Hagel stark vermischt war. Sehr großer Schaden ist in Gärten und Feldern angerichtet worden. In der Stadt stieg das Wasser in den Straßen 2 Meter hoch. Besonders groß sind die Wasserschäden in den Dörfern Langwinden und Binzwirben. Auch Kranluden und Schleid wurden stark mitgenommen. Hier wurden zahlreiche Brücken weggeschwemmt und Uferdämme zerissen. Der Damm der Eisenbahnlinie Lann-Geisa ist teilweise zerstört, so daß der Verkehr auf dieser Bahnstrecke, wie amtlich bekannt gegeben wird, vorläufig mindestens auf drei Tage unterbrochen ist. Ueber Lann hinaus ist es unmöglich, mit der Bahn zu kommen. In der Stadt Geisa stand das Wasser ebenfalls fast 1,5 Meter hoch in den Straßen. In dem tiefer gelegenen Stadtteil mußte die Feuerwehr das Vieh aus den unter Wasser stehenden Stallungen herausheben. In Bacha, wo ebenfalls ein Wolkenbruch niederging, wurde die stattfindende Gewerbeausstellung teilweise überschwemmt.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendliches Aussehen und ein blendendes schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co. Radebeul, 4 Stück 50 Pf. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. ■ ■ ■ Tube 50 Pf.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 26. Juli 1914. 7. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Lekt: Apostelgesch. Kap. 5, Vers 34—42. Psalter 239 und 280.
Die Christenlehre fällt aus.

Evang. Kirchchor.

Die Proben fallen bis auf weiteres aus.

Unterwasserpanzer.

Vor einigen Jahren tauchte allen Ernstes der Vorschlag auf, die großen Kampfschiffe ganz ohne Panzerung zu bauen, da der Panzer von den Geschossen der modernen Geschütze doch durchschlagen werde und also keinen Zweck habe. Jetzt wird die Frage erörtert, ob man die Schiffe nicht auch unter Wasser panzern soll, und es ist nicht die Leistung der Artillerie, sondern die des Torpedos, insbesondere des von einem Unterseeboot abgeschossenen Torpedos, die diese Frage zu einer dringenden macht. Bisher hat man von einer Unterwasserpanzerung der Schiffe gänzlich Abstand genommen. Zwar reicht der Gürtelpanzer etwa 1 bis 1,2 Meter unter Wasser, das ist aber nur gerade so weit, wie es die Möglichkeit eines Artillerietreffers unter Wasser oder bei schlingerndem Schiff „zwischen Luft und Wasser“ erforderlich macht. Auf größere Tiefen werden Artilleriegeschosse durch das Wasser abgelenkt und unschädlich gemacht; gegen den Torpedo dagegen, der auf jede beliebige Wassertiefe eingestellt werden kann, sind die Schiffseiten so gut wie schutzlos. Die Torpedoschüsse sind nur von beschränkter Verwendbarkeit, und über ihren Wert geht das Urteil der Sachleute noch immer weit auseinander. Die Einteilung des Unterseebootes in möglichst viele wasserdichte Abteilungen und Zellen bietet zwar keinen unbedingten Schutz gegen den Torpedo, hat aber immerhin den Nutzen, daß die gefährliche Sprengwirkung abgeschwächt und örtlich beschränkt wird. Den besten Schutz gegen den Torpedo bot die Verstärkung seines Trägers, des Torpedobootes, durch Geschütze; den Torpedos der großen Schiffe aber suchte man aus dem Wege zu gehen, indem man das Gefecht auf große Entfernungen führte, außer Reichweite des Torpedoschusses. Jetzt ist aber das Unterseeboot auf dem Kampffeld erschienen, das seinen Angriff unterseeisch führt, so daß die Torpedogefahr für das große Schiff ohne Zweifel erheblich gewachsen ist. Mit der Frage, ob man die Schiffe mit einem Unterwasserpanzer versehen soll, rückt gleichzeitig auch die andere in den Vordergrund, ob es nicht geraten ist, die Schiffe nicht zu groß zu bauen, damit nicht zubielen auf eine Karte gesetzt wird. Jedenfalls scheint in den technischen Kreisen, die sich zunächst mit dieser Frage beschäftigt haben, keine Neigung zu bestehen, das Displacement zu vergrößern, um ein Schiff zu erhalten, das imstande wäre, einen Unterwasserpanzer von 100 Millimeter Stärke zu tragen. Irgendwo muß aber ein Opfer gebracht werden, um das Mehrgewicht des Panzers auszugleichen; vielleicht wird man sich daher entschließen, Schiffe mit bölligeren Formen, also geringerer Geschwindigkeit, zu bauen. Wie stark der Unterwasserpanzer sein muß, um dem Torpedo wirksamen Widerstand entgegenzusetzen, wird zunächst noch durch eingehende Versuche festzustellen sein. Wie amerikanische Sprengversuche ergeben haben, ist die Explosion von Sprengladungen über Wasser gegen Panzer wirkungslos, da die Sprengwirkung sich in der Richtung des geringsten Widerstandes erstreckt; unter Wasser liegen die Verhältnisse jedoch infolge des Wasserdruckes wesentlich anders.

Deutschland.

(1) Deutsche Diamanten. Das Londoner Syndikat verkaufte 35 000 Karat deutscher Diamanten zu einem Preise, der die von dem Antwerpener Syndikat früher erzielten um fast 30 Prozent übersteigen soll.

(2) Schiffsahrtkonferenz. Am 5. August beginnen in London die vertagten Beratungen unter den internationalen Schiffsahrtgesellschaften zur Bildung eines neuen großen Abkommens. Da die bekannten Schwierigkeiten zwischen den deutschen Linien und der Holland-Amerika-Linie wegen der von letzterer vorgenommenen Beschränkung der Rechte des deutschen Aktienbesitzes noch nicht vollständig behoben sind, wird noch vor der Londoner Tagung zunächst Ende dieses Monats eine Vorkonferenz lediglich der festländischen Linien in Köln

Ohne Trauschlein.

19.

Auf der Höhe, wo sich der Mist auf die Flussebene öffnete und die Burg in das Bild trat, stand Fügen stille. In alter Schöne prangte das Gebirge; hoch mit Schnee bedeckt glänzten seine Häupter über dem bligenden Strom; das Bomperloch stand im Purpurschein.

Und doch schritt sein achilsofer Fuß bereits den Hügel zur Roosburg hinan. Auf überraschende Weise ward er hieran erinnert; aus dem Duschwerk zur Rechten des aufsteigenden Weges brach mit freudigem Gebrüll der Neufundländer, stürzte dem Ankömmling entgegen, hob sich wie zum Sprunge und ließ, als Zeichen des Wiedererkennens, die beiden Bordertafeln auf Fügen's Schultern nieder. Ehe sich dieser so recht auf die Situation besonnen hatte, klang helles Lachen auf.

Unwillkürlich wendete er den Kopf und erblickte zwischen dem goldigen Laub der Büsche einen dunklen Mädchenkopf, dessen große Augen ihn anluchteten; das glühende, blühende Gesicht lachte über und über.

Halb verlegen, halb ärgerlich strebte er sich der Zärtlichkeiten des vierfüßigen alten Freundes schleunigst zu entledigen, ehe dies ihm aber gelungen, war die Erscheinung schon verschwunden. Endlich frei geworden, wandte er sich lebhaft gegen Lois:

„Wer ist das gewesen?“

„Das fragen Sie, Herr Fügen? Natürlich die Maxi!“

„Warum nicht gar! Die ist ja noch ein Kind — dieses hübsche Geschöpf aber —“

„Sie war's,“ murmelte der junge Mensch.

stattfinden, um die noch bestehenden Unebenheiten unter diesen Linien möglichst zu beseitigen.

(3) Schäferorganisation. Einer der poetischsten Verufe, von dem man eigentlich annehmen sollte, daß er mit der fortschreitenden Industrialisierung Deutschlands mehr und mehr zurückgehen würde, soll nunmehr ebenfalls eine feste Organisation erhalten. Die Schäfer wollen sich zu einem Zentralverband mit dem Sitz in Berlin zusammenschließen, der aber nicht nur die Frage des Nachwuchses regeln, sondern auch und vor allem der Mittler zwischen den einzelnen Gruppen und Vereinen werden und eine kräftigere Ständevertretung als bisher ermöglichen soll.

Europa.

(1) Oesterreich. Für die nächsten Delegationen, die voraussichtlich im Spätherbst stattfinden, werden zwei wichtige Vorlagen vorbereitet; die eine wird sich auf die Umbewaffnung der österreicherischen Hauptformation, die andere auf die Verbesserung der Bezüge der Offiziere und Militär- und Marinebeamten beziehen. Für die Erhöhung der Bezüge dieser Beamten werden 15 Millionen Kronen, auf mehrere Jahre verteilt, beansprucht werden.

(2) Schweden. In Schweden wird es aller Voraussicht dem gegenwärtigen außerordentlichen Reichstage doch nicht gelingen, die Verteidigungsreform des Reichstagsministeriums Hamarström zu erledigen, wie das Ministerium hoffte, das eigens für diese Sache die Neuwahlen zur Zweiten Kammer hätte vornehmen lassen.



Das Kloster Mönchröden als Heim für Wandervögel.

Das Kloster Mönchröden ist umgebaut worden, um den Wandervögeln auf ihren Touren Unterkunft zu bieten.

(3) Schweiz. Aus verschiedenen Gegenden der Schweiz, namentlich aus den Kantonen Wallis und Tessin, werden große Heberischswemmungen und Unwetter gemeldet. Die Rhone ist infolge der in den letzten 48 Stunden niedergehenden Regengüsse gewaltig angeschwollen und hat verschiedene Brücken weggerissen.

(4) Italien. Man bestätigt, daß die Möglichkeit eines Eisenbahnerstreiks vollkommen beseitigt ist. Der

Dienst auf den Eisenbahnen ist, wie versichert wird, nach wie vor vollständig normal.

(5) Serbien. Es wird der Standpunkt vertreten, daß trotz der Kriegsdrohungen keinerlei ernste Kriegsgefahr bestehe. Serbien stehe gegenwärtig nicht allein, und Oesterreich-Ungarn wisse, daß ein eventueller Krieg gegen Serbien nicht lokalisiert bleiben könne; deswegen sei auch nicht zu besorgen, daß Oesterreich-Ungarn mit unerfüllbaren diplomatischen Forderungen an Serbien herantreten werde.

(6) Bulgarien. Die zunehmende Spannung zwischen Bulgarien und Rumänien beginnt Beunruhigung zu erwecken. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die herausfordernde Haltung Bulgariens an der Grenze zu unvorhergesehenen Verwicklungen führt.

(7) Albanien. Die Anzeichen, daß die Rebellen kampfmüde sind, mehren sich. Sie haben nochmals um Verhandlungen gebeten. Die Gründe dafür sind unklar zu erraten. Aus ihrer Haltung spricht die Besorgnis, die Ernte zu verlieren. Zudem steht der Festmonat Ramadan bevor, während dessen die Mohammedaner ungenügend kämpfen. Dazu kommt die Furcht der Rebellen vor dem weiteren Vormarsch der Griechen und endlich die Erkenntnis, daß die ihnen von den Hochschas vorgekauften Thronbesteigung des Sohnes Abdul Hamids, des Prinzen Burhanadin, nicht eintreten wird.

Amerika.

(8) Per. Staaten. Da es zwischen Carranza und Villa zu einem offenen Bruch zu kommen droht, hat die Regierung außerordentliche Vorkehrungsmaßregeln gegen die Waffenausfuhr getroffen. Sie beschloß, die Anhäufung von Munition, welche zu einer Gegenrevolution benutzt werden könnte, in dem nördlichen, in der Gewalt Villas befindlichen Landestelle zu verhindern.

(9) Mexiko. Nach Meldungen aus Mexiko ist Carbajal bereit, eine Amnestie zu gewähren außer für die direkt an der Ermordung Maderos Beteiligten; diesen müsse der Prozeß gemacht werden.

Aus aller Welt.

(10) Berlin. Der unter dem Verdacht des Kindsmordes verhaftete Hutmacher Peständig hat eingestanden, den Mord an der Margareta Kapp allein ausgeführt zu haben. Die Recherchen nach dem angeblichen Mittäter Berner wurden infolgedessen eingestellt.

(11) Dortmund. Auf dem Eisenwerk Union wurden drei Maurer, die mit dem Ausmauern einer Pfanne beschäftigt waren, von flüssigem Eisen überschüttet. Einer war sofort tot, ein anderer starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus; der dritte wurde schwer verbrannt.

(12) Budapest. Es wütete hier und in der Umgebung ein Wirbelsturm von furchtbarer Stärke. Viele Häuser, Kirchen und Türme wurden abgedeckt, auf der Donau zahlreiche Schiffe beschädigt.

Kleine Chronik.

(13) Mädchenhändler. Wie man aus Berlin meldet, haben wieder Verhaftungen von Mädchenhändlern (internationalen) an der preussisch-russischen Grenze stattgefunden. Durch einen aufgegangenen Brief, den ein zum Transport nach Südamerika bestimmtes Mädchen an ihre Eltern richtete, kam die Behörde auf die Spur der als Gejindovermittler auftretenden Mädchenhändler. Es ist eine ganze Gruppe von Mädchenhändler, die direkt an der Grenze von Sosnowice ihre Zusammenkünfte hatten. Durch Zusammenwirken der preussischen und russischen Polizei gelang es, 20 Mädchenhändler, die bereits 8 Mädchen als lebende Ware zusammengebracht hatten, festzunehmen, während die übrigen auf preussischem Gebiet verschwanden und noch nicht ergriffen sind. Ferner wurde auf dem Bahnhof Radom ein anderer Mädchenhändler verhaftet, der mit zwei sehr hübschen Mädchen Karten nach Hamburg gelöst hatte.

Ehe Fügen hierauf erwiderte, hatte sein der flüchtigen Erscheinung nachspähender Blick das Haus gestreift und haftete nun an einem der Fenster.

Mutter und Sohn standen innerhalb desselben und ein weißes Tuch flatterte zum Willkommen. Fügen's Herz begann rascher zu schlagen. Eine starke Aufregung ergriff ihn plötzlich; ohne ein weiteres Wort, ohne um sich zu schauen eilte er vorwärts durch die wohlbekannte Pforte, die Treppen hinaus, dem Terrassenzimmer zu, wo ihm die beiden Gestalten erschienen waren.

Als er die Schwelle überschritten hatte, sah er im ersten Moment nur Genoveva. Ja, sie war es, in ihrer ganzen Macht. Als sie auf ihn zutrat und ihm die Hand bot, traf es ihn wie mit einem elektrischen Schläge.

Der dunkle, magnetische Blick setzte sein Innerstes in jähe Bewegung, als sei ein Pendel, der lange stillgestanden, plötzlich berührt, und die Uhr schlug nun den alten Takt, nachdem sie Jahre hindurch tief geschwiegen. Aber nicht umsonst geht ein Mann in kräftigem Wirken und Schaffen durch eine Reihe von Jahren. Richard Fügen empfand die Gewalt Genoveva's, gleichzeitig blieb er sich aber des Willens bewußt. Mit festem Händedruck erwiderte er die Begrüßung der edlen Frau, und schon im nächsten Moment leuchtete ihm wieder schöne Freude aus den Augen.

„Mein Sohn!“ sagte Genoveva mit einem Blick auf den im halben Wege stehen gebliebenen Knaben und wich etwas zurück.

Fügen streckte beide Hände nach Siegmund aus und betrachtete ihn, während er ihn festhielt, mit so spähender Liebe, als stünde sein eigener Sohn vor ihm. Wie hatte sich Siegmund verändert!

Vergebens forschte Fügen nach einer Spur der seiner Erinnerung so lebhaft eingepprägten kindlichen Züge. Selbst die Augen blickten ihn anders an; noch hatten sie ihre feuriges Glanz, aber das Träumerische, welches einst mit so sprühendem Glanze abgewechselt, war einem bewußteren Ausdruck des festen Gesichtes, trotz der offenen Stirn, dem Lächeln, welches eben jetzt um den Mund des Knaben spielte. Der zartgebaute Körper verriet ein Vorherrschendes des Nervensystems, ohne doch von Schwäche zu zeugen. Leicht, wenn auch selten nur rasche Bewegungen, und eine stolze Haltung des Kopfes verließen der ganzen Erscheinung etwas Ausgezeichnetes.

„Und das wäre also der kleine Sigi,“ sagte Fügen. „Schon jetzt mir beinahe über den Kopf gewachsen; was soll das geben, wenn wir zusammen haufen!“

„Sie bringen uns Ihr Ja!“ rief Genoveva erfreut. „Doppelt willkommen mit so guter Botschaft!“

„Wenn Telemach einstimmt — Mentor ist's zufrieden.“

„Ich hätte Sie überall erkannt,“ sagte Siegmund freundlich, „und weiß noch gut, wie viel Sie mir zu Liebe taten. Wohin könnte ich lieber gehen, als zu Ihnen, dem Freunde meiner Mutter, dem — Meister,“ setzte er mit leisem Nachdruck hinzu.

Fügen verstand ihn sogleich.

„Du liebst die Musik noch?“ rief er voll Freude.

„Sie ist mein Leben,“ sagte Siegmund mit flüchtigem Seitenblick auf seine Mutter.

Der leicht bewegliche Mann war b:zaubert. In raschem Impuls umfaßte er die Schultern des Knaben:

Schreckenstat. Aus Greiz wird gemeldet: Es veruchte der Gelegenheitsarbeiter Grünert seine vier Kinder zu ermorden. Zwei von ihnen ergriffen die Flucht, während er den beiden anderen die Kehle mit einem Rasiermesser durchschnitt und sie schwer verletzte. Nach der Tat öffnete Grünert sich die Pulsadern. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Tragödie. Infolge großer Hitze schlief der Wachtposten des Militärmagazins in Hall (Tirol) auf seinem Posten nachmittags ein. Der inspizierende Offizier traf den Posten schlafend, rief sein Gewehr herab und drohte mit Strafe. Darauf erschoss sich der Soldat an Ort und Stelle.

Entführung. Vor einigen Tagen kam der Deutsch-Amerikaner Ludwig, der im Kreise Grünberg geboren ist, aus Amerika nach Grünberg zurück. Er lebte dort ein 16 Jahre altes Mädchen kennen und fuhr mit ihm nach Notzenburg (Oder), um es von dort mit nach Amerika zu nehmen. Dort muß das Mädchen es wohl mit der Angst bekommen haben, und es hat sich heute erschossen. Ludwig ist auf seiner Fahrt von Amerika nach Deutschland bei dem Untergang der „Empress of Ireland“ auf dem Vorenzstrom gerettet worden; seine Frau und sein Kind sind bei der Katastrophe ertrunken.

Tragisches Geschick.

Ein wahrhaft tragisches Geschick waltet seit mehr als einem Jahrzehnt über dem Leben eines der größten italienischen Künstler, des Bildhauers Filippo Ciarallo. Dieser neapolitanische Bildhauer, der mit volstem Recht zu den größten lebenden Künstlern Italiens gerechnet wird, hat am Ende der neunziger Jahre eine Ehe mit einer der gefeiertsten und verführerischsten italienischen Varietékünstlerinnen geschlossen, die sich aber so wenig von ihrer Vergangenheit loszureißen vermochte, daß sie sehr bald dem leidenschaftlich verliebten und ebenso leidenschaftlich eifersüchtigen Gatten Anlaß zu den stärksten Szenen gab, bis endlich, wie auch im Ausland wohl noch in Erinnerung sein wird, nach einer dieser Szenen in der Pension Mascot am Posilip zu Neapel Ciarallo im Sommer 1903 die ungetreue Gattin tötete. Von den Geschworenen im Hinblick auf die ganz Vor-geschichte des Leidenschaftsverbrechens festgesprochen, hat der Künstler sich jahrelang in die Einsamkeit seines Ateliers vergraben, aus dem eine Reihe der schönsten Werke seines Meißels hervorgegangen sind. Im Sommer 1913 hat Ciarallo bei einem seiner die Einsamkeit suchenden Aufenthalte in den Abruzzen die Tochter einer angesehenen Familie kennen gelernt, die ihn durch ihre Schönheit, ihren Geist und ihre Herzenseigenschaften bezauberte. Da auch der Künstler in dem jungen Mädchen die gleichen Gefühle der Neigung und Sympathie ansah, so ward aus Ciarallo und Fräulein Evelina Jacobi — das war der Name der jungen Dame — ein glückliches Paar, und am 8. Juni dieses Jahres, also kaum vor einem Monat, hat die Trauung stattgefunden, die für den vielgeprüften Künstler der Beginn der glücklichsten Periode seines Lebens zu werden versprach. Heute, nach einem Monat, liegt die junge Frau auf der Totenbahre. Bei dem Versuch, sich eines Zigarettenbrenners in der Nacht zu bedienen, hat sie durch ihre Unvorsichtigkeit ihre Kleider in Flammen gesetzt und ist nach unfählichem Leiden den schweren Verbrennungswunden erlegen. Ciarallo, der nur mit Mühe davon abgehalten werden konnte, einen Selbstmord zu begehen, steht jetzt zum zweiten Male am Grabe seines ganzen Lebensgliedes. Und die schmerzliche Anteilnahme ganz Italiens wird vielleicht nicht genügen, um zu verhindern, daß diesmal der Hand des schwergeprüften Mannes der Meißel für immer entfällt.

Vermischtes.

Seltene Blüten. Es gibt einige Pflanzen, die durch irgend eine Besonderheit die Aufmerksamkeit der Menge erregen. Zu ihnen zählt die „Rose von Jericho“,

die — aus Syrien stammend — zur Zeit der Kreuzzüge zu uns kam. Eine unscheinbare Pflanze, die in vertrocknetem Zustande einem Vogelneß ähnelt, wurde sie vermöge ihrer Eigenart der Gegenstand abergläubischer Gebräuche. Sie kann Monate hindurch vertrocknet liegen, ohne ihre scheinbare Lebenskraft einzubüßen. Angeseuchet, breitet sie sich bald aus und erwacht zu einer Art neuem Leben. In Graubünden wird daher diese Pflanze heute noch am Weihnachtsabend zum Festessen gebracht, und unter dem Namen „Weihnachtsrose“ spielt sie in jener Nacht bei religiösen Übungen eine wichtige Rolle — Eine andere sogenannte „Rose von Jericho“ ist die aus den tropischen Nordländern stammende „Auferstehungspflanze“. Sie schmückt zur Regenzeit die steilen Felswände der Nordländer mit ihren handgroßen, smaragdnen Rosetten, die sich in der trockenen Jahreszeit zu kugelförmigen Ballen zusammenschließen. Da diese runden Ballen von der Größe einer kleinen Faust in den Handel kommen, so kann man das Ergrünen und Ausbreiten der Blätter binnen einer Viertelstunde beobachten, wenn man die Pflanze ins Wasser legt. Die völlig trockenen Ballen behalten ihre Lebensfähigkeit jahrelang. — Eine dritte, auf Wiesen, besonders Gebirgsweiden wachsende Pflanze, die Herbstzeitlose, bezeichnet der Volksmund ebenfalls als Wunderblume. Ihre Blütenkraft, der sich aus einer braunschwarzen Zwiebelknolle erhebt, trägt eine fleischrote Blume. Im freien blüht die Pflanze im Herbst; Blätter und Früchte entwickelt sie erst im nächsten Frühjahr, daher wird sie auch „Zeitlose“ genannt.

Teure Dienste. In einem erstklassigen Hotel eines belgischen Badeortes nahm ein ungarischer Graf Wohnung. Dienerschaft hatte er nicht mitgebracht, die Hotelbediensteten besorgten daher auch seine Aufwartung. Eines Tages erhob sich im Zimmer des Grafen ein heftiger Wortwechsel. Der edle Ungar hatte etwas stark gezecht und nun von einem Kellner verlangt, daß er ihm die Stiefel ausziehe. Dieser hatte sich geweigert, eine derartige Dienstleistung zu verrichten und das Ansehen mit ziemlich energischen Worten zurückgewiesen. Schließlich wurden die Gemüter immer erregter, bis der Hotelier in eigener Person auf der Bildfläche erschien. Er ließ sich von dem Kellner das Vorgefallene berichten, begab sich dann zu dem Gast und fragte ihn in weltmännischer Höflichkeit, was er für Befehle habe. „Monsieur“, schrieb der bezehrte Graf den Wirt an, „ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir die Stiefel ausziehen würden.“ Der Wirt sprach mit kaltblütiger Miene: „Entschuldigen Sie bitte, einen Augenblick, Herr Graf, ich stehe sofort zu Ihren Diensten.“ Eilig begab er sich in sein Zimmer, warf sich in Frack und weiße Weste, legte einen weißen Schlips und perlgraue Handschuhe an, lehnte dann zum Grafen zurück und sagte: „So, nur so geehrt es sich für mich, Ihre Befehle auszuführen.“ Dann zog er ihm rasch die Stiefel aus. Als der Graf am nächsten Tage sich die Rechnung bringen ließ, entdeckte er in derselben folgenden Posten: „Eigentümer in salonfähigem Anzuge und perlgrauen Glattehandschuhen dem Herrn Grafen die Stiefel ausgezogen . . . 500 Frank.“ Der Ungar zahlte anstandslos, blieb dann aber noch längere Zeit im Hotel, ohne jedoch noch einmal einen derartigen Dienst auch nur vom Kellner zu begehren. Bei der Abreise schüttelte er seinem Wirt die Hand und meinte: „Monsieur, Sie sind ein ganzer Mann, ich danke Ihnen für die verdiente Lektion.“

Merkwürdig. Immer hat es Menschen gegeben, die den Abspannungen in ihrem Beruf durch eine entgegen gesetzte Arbeit begehneten. Und das mit Recht. Besonders sind hierfür natürlich die Ferien geeignet. Daß mitunter auch recht — sonderbare Wünsche zutage treten, bewies der Pastor einer der vielen Sekteln in Washington. Der Gottesmann richtete an die Stadtbehörden ein Gesuch, ihm während seiner Ferien doch einmal das Amt eines obersten — Polizeichefs anzubekommen. Aber obgleich der Streiter der Kirche für seine Herkulesarbeit kein Honorar beanspruchte, soll man doch davon abgesehen haben, ihn zum Polizeigewaltigen zu machen.

bleiben mögen. Stilles, freundvolles Staunen beherrschte überhaupt sein Empfinden, während sich Minuten zu Stunden reichten.

War ihm doch, als wäre die Zeit stille gestanden, seit er zuletzt an diesem runden Östische gefessen, der auch damals, als die ersten herbstlichen Tage kamen, im Wohnzimmer gerüstet worden.

Die Majoliken blühten vom Schranke, und drüben auf dem Östische am Ofen schimmerten silberne Plätter. Alles wie sonst — nur der Kreis war vergrößert, Jugend an Stelle der Kindheit getreten, mit ihrem eigenen Leben und Streben daran malend, wie manches Jahr vergangen, und daß Jahre auch um die Menschen Ringe ziehen, wie um Bäume.

Das Gespräch floß leicht und heiter dahin, an Vergangenes anküpfend, zu Gegenwärtigem überspringend.

Obgleich es nur Tatsachen berührte und Fragen voll und ganz dem glücklichen Augenblick lebte, ohne an Prüfen und Vergleichen zu denken, fiel ihm doch schon in dieser ersten Stunde auf, welche bestimmten, von einander getrennten Individualitäten hier mit und durch einander lebten. Dies galt wesentlich für die junge Generation.

In Lois schien der künstlerische Hang, welcher sein frühes Knabenalter bezeugt, erloschen oder begungen; nichts Unmittelbares kam zu Tage, während er mit freier, bescheidener Sicherheit am Gespräch Anteil nahm; alles erschien überlegt, gelovolt.

Siegmond, der, im engsten Umkreis aufgewachsen, kaum mehr vom Leben wissen konnte, als er gesehen hatte, setzte Fragen durch manche hingeworfene Äußerung in Erstaunen; er sprach nicht oft, in jedem seiner Worte lag aber etwas

— Eine Reihe von Millionären arbeitet allsommerlich mit der Hengabel und dem Pflug auf ihren Farmen. — Eine englische Zeitschrift weiß von einem Ballstreet-Magnaten zu erzählen, der im letzten Sommer sich ein Vergnügen daraus machte, einige Wochen hindurch auf einem Mississippi-Dampfer als — Kellner zu fungieren; ein anderer Krösus als Verkäufer in einem kleinen Laden eines Landstädtchens, in demselben Geschäft, wo er einst als armer Lehrling seine Laufbahn begonnen. Die Studenten von den Yale-, Harvard- und anderen Universitäten machen einen Sport daraus, sich durch sommerliche Arbeit ihre Kollegengelder selbst zu verdienen. Eine ganze Schaar fungiert zum Beispiel während der Ferienzeit als Konduktore auf der Straßenbahn, andere ergreifen auf acht Wochen den ehrenwerten Beruf eines Troschkentuschers, werden Theaterdirigenten, Insektensammler, Zeitungsausreiter, Dienstmann und dergl. Andere arbeiten in Sommerhotels, auf Farmen, fungieren als Straßenverkäufer, und es ist nicht möglich, vom Milchwagenführer bis zum Obsthändler alle diese Berufe aufzuzählen, in denen unternehmende Studenten ihre Ferien in selbstverdiente Dollars untermühen. — Auch England leistet sich Erkleckliches. Ein angesehenes englischer Universitätsprofessor verbringt seine Ferien als — Jährmann, um die verschiedenen Menschen und ihre Lebensart zu studieren.

Kältemittel. Die Schule für Tropenmedizin in Liverpool hat kürzlich eine Sitzung abgehalten, die der Frage der Spezialkrankheiten in den Tropen gewidmet war. Der Vorsitzende der Schule, Mr. Danson, verließ den Bestrebungen Sir Lawrences herzliche Worte, denn dieser regte den Gebrauch von Kälteapparaten und die Behandlung durch Kälte bei Tropenkrankheiten, und besonders beim gelben Fieber, an. Sir Lawrence hat sich angeboten, alle Kosten zu decken, die durch das Weiterstudium seiner Methode entstehen. Sein Angebot wurde angenommen, und mit der Weiterführung der Versuche wurde Professor Ronald Ross betraut. — Sollten die Hoffnungen dieser Gelehrten von Erfolg begleitet sein, dann hätte die moderne Medizin einen außerordentlichen Fortschritt zu verzeichnen.

Haus und Hof.

Hypnose. Vorzügliche Erfolge sind mit der Hypnose bei Nervenstörungen erzielt worden. Auch leichtere und schwerere Fälle von Bleichsucht wurden auf hypnotischem Wege geheilt. Bleichsuchtige bekamen schon nach einigen Sitzungen besseren Appetit, warme Hände und Füße, und die Kopfschmerzen verschwanden. Van Eden führte schwierige Zahnoperationen in einer für den Patienten völlig schmerzlosen Weise mit Hypnose aus; Jorel operierte grauen Star an hypnotisierten Patienten. Trotz ihrer Vorteile aber birgt die Hypnose auch mancherlei Gefahren. Gesunde Menschen können Kopfschmerzen, Schwindelanfälle und Augenstechen durch das Hypnotisieren bekommen. Bei Geisteskranken sollen sich diese Störungen noch frägern. Ferner wird die Willenskraft gesunder Menschen dadurch geschwächt, und es bildet sich eine gewisse Sucht nach Hypnose, die sogenannte Magnetomanie, aus.

Eine Plage für den Hund ist im Sommer das Ungeziefer. Hiergegen gibt es viele Mittel, aber keins ist so gut wie der Gebrauch von Quassibolz. Man nimmt ein halbes Pfund Quassibolz, bindet es zugleich mit einem Stein (um das Päckchen unterzinken zu lassen) in ein Tuch und legt es in einen Eimer mit Wasser, gleichviel ob warm oder kalt; man läßt das Holz zwei bis drei Stunden ziehen und badet dann den Hund mit dem Auszug. Besser noch ist es, wenn man ein Seifenbad daraus macht und die Gelegenheit benützt, den Hund öfter zu waschen. Ist das Wasser abgelassen, so wird der Hund abgetrocknet. Der Geruch der Quassa bleibt im Haar sitzen und es werden nicht allein alle Flöhe getötet sein, sondern es werden auch verschiedene Tage vergehen, ehe sich andere wieder an ihn herantwagen.

Frisches und Bedeutendes, dessen Kern seinem Alter voraus- eilte und dennoch selbst im Munde eines Kindes einfach geklungen hätte.

Am schweigsamsten erwies sich Maxi, welche während der Mahlzeit ein- und aushauchte, die Speisen auftrug und die Gäste mit stinker Gewandtheit bediente. Erst nach beendeter Mahlzeit, als die kleine Gesellschaft nach dem Östische übersiedelte, setzte sie sich dort zwischen die anderen und begann an ihren Blumen zu arbeiten. Bei jedem flüchtigen Blick auf das Mädchen war Fügen von neuem frappiert. Kein Wunder, daß er sie nicht erkannt hatte — wer hätte in diesem reinen Oval, der warmen, aber klaren Färbung dieses schönen Gesichtes wohl des Bildfangs rundes, dunkles Köpfchen wiedererkannt? Mein von Wuchs, auch heute noch geschmeidig wie ein Mädchen, war Maxi nach Formen und Bewegungen ein Kind; nichts Kindliches lag aber im Ausdruck ihrer fast übergroßen schwarzen Augen, deren eigentümlich rascher Aufschlag um so mehr etwas Blendendes hatte, als die gebogenen Wimpern sich ebenso plötzlich wieder senkten.

Während sie, mit ihren Plättchen und grünen Blättern beschäftigt, dem Gaste gegenüber saß, richtete er neugierig öfters das Wort an sie, erhielt aber zur Erwidderung nur eines Miß der schwarzen Augen oder ein Lächeln, das die schimmernden Föhnchen enthielt. Statt zu antworten, warf Maxi jedesmal einen schnellen Blick auf Lois, als solle dieser das Wort für sie führen.

(Fortsetzung folgt.)

„Wir werden uns verstehen.“ sagte er und mit lebhaftem Blick auf Genoveva: „Ich danke Ihnen.“

Es entstand eine kurze Pause des Schweigens, in deren Stille leises Klirren aus dem anstößenden Zimmer hincintönte.

„Maxi rumort, und Jana — wartet.“ sagte Frau von Niedegg lächelnd. „Übrigens muß unser Reisender kühn sein. Zu Tisch! Also! Morgen verhandeln wir Ernsthaftes, heute aber wollen wir vor allem der Freude leben. Sie wieder zu haben. Wir behalten Sie doch einige Zeit?“

„Ich habe acht Tage Urlaub.“ sagte Fügen. „Spätestens am Ersten muß ich wieder in die Pflicht. Acht Tage aber! da gehen viele gute Stunden hinein, vorausgesetzt, daß Sie mich so lange beherbergen wollen.“

Er folgte Genoveva, welche schon die Tür zum Esszimmer geöffnet hatte, aus welchem heller Lichtschein drang. Da inzwischen Dämmerung eingefallen, waren dort bereits die Läden geschlossen und die Ampel entzündet worden. So, wie es ihn anheimelte, dieses dunkelgetäfelte, wohlüberlegte Gemach, über dessen unveränderte Einrichtung sich das weiße Licht ergoß!

Sein Blick streifte wie liebtosend darüber hin, während er auf der Schwelle zögerte, vor Freude bebend, wie das Kind beim ersten Anblick seiner Weihnachtsbescherung.

„Gastlichen Schrittes eilte ihm eine helle Frauengestalt entgegen — Jana's sympathisches Gesicht erhob sich zu ihm.“

„Endlich.“ rief sie innig, „endlich suchen Sie uns heim!“

Wie das in ihm nachhallte — „Endlich!“ dachte auch er und haunte heimlich, wie er doch so lang hatte fort-

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34
Spezialhaus für
Herren- und Knaben-Kleidung
fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl. Billige Preise.

Krieger- und Militärverein.

Samstag, den 25. Juli, abends 9 Uhr:
Versammlung

im Vereinslokal „zum Löwen“. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.



Turn-Verein

Deutsche Turnerschaft.

Sonntag mittag 1/2 Uhr:

Zusammenkunft

im Vereinslokal zwecks Teilnahme an dem Festzug des Radfahr-Clubs 1894.

Der Vorstand.

Freiw. Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz.

Sonntag, den 26. Juli, nachm. 1 1/2 Uhr:

Zusammenkunft

im „Schwanen“ zwecks Beteiligung an dem Festzug. Uniform ohne Armbinde.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr:

Probe

im Zeichenhalle der alten Schule.

Stäger, Kol.-F.

Am Sonntag treffen



50 Kühe

teils hochtragend, teils frischmelkend bei mir ein.
Stelle zum **Altenburger Markt** am Donnerstag
30 beste Masttiere, Bullen und Rinder
zum Verkauf.

S. Barmann Wwe.

1 Waggon

Einmachtopfe

von 5 bis 150 Liter Inhalt mit Deckel u. Beschwerer, sowie **Fleischhänder** zu den billigsten Preisen empfiehlt
Hch. Chr. Koch I.
Baumaterialienhandlung, Neugasse 2.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak
Rauch-Artiklen
Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfehlen
Cigarrenhaus A. Beysiegel
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Sportzeitungen täglich von 9 Uhr vorm. ab zu haben.

Sportzeitungen täglich von 6 Uhr vorm. ab zu haben.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Lager:

Dohheimerstraße 18

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, feingelassen Holz- und Korkstrich für Linoleum-
unterlage,
Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw. erteilt.

Radfahrclub 1894

Wir laden hiermit die Gesamteinwohnerschaft von Erbenheim, sowie Freunde und Gönner unseres Clubs zu unserer

20-jährigen Stiftungsfeier

welche am Sonntag, den 26. Juli, nachmittags von 3 Uhr ab, am Rennbahn-Restaurant stattfindet, ergebenst ein. Die hiesigen Ortsvereine haben ihre gütige Mitwirkung zugesagt und können wir den Besuchern durch ein abwechslungsreiches Programm einige genussreiche Stunden in Aussicht stellen.

Grosser Ball und Volksbelustigung.

Abends nach eingetretener Dunkelheit:

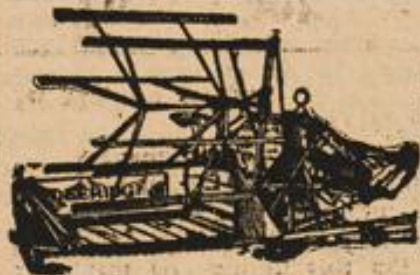
Grosses Feuerwerk (ca. 50 Nummern)

Programme à 10 Pfg. berechnen zum Eintritt.

Die hiesigen Vereine werden gebeten, um 1 1/2 Uhr in den Vereinslokalen zu sein. Die Aufstellung des Festzuges erfolgt um 2 Uhr.

Gleichzeitig richten wir noch an die Einwohnerschaft die höflichste Bitte, durch Beflaggen der Häuser dem Orte das äußere Gepräge eines Festortes zu geben und dürfen wir wohl die Hoffnung ausdrücken, daß unserm Wunsche weitgehendst entsprochen wird.

Der Vorstand.



Zur bevorstehenden Ernte-Saison

empfehle ich mich in Lieferung von Deering-Grasmäher, sowie Binder, Heuwender, Pferderechen, Handschlepprechen etc. Für den Haushalt: Waschmaschinen aller Systeme für Hand- und Kraftbetrieb, Milchfäher, Milchmeßmer (geacht), Dezimalwagen, Kartoffeldämpfer und Quetscher, Steinschrot- und Quetschmühlen erster Firmen unter Zusicherung bester und billigster Bedienung.

Chr. Göller,

Erbenheim

Wiesbadenerstraße 18a. — Tel. 4514

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Mitglieder haben am Sonntag nachmittags von 2—5 Uhr von 10 Mk. Kapital 6 Pfg. an den Erheber Aug. Salz zu entrichten. Die Erhebung erfolgt in feiner Behausung.

Die **Restanten** werden gebeten, ihre Rückstände zu begleichen, da größere Zahlungen zu leisten sind.



Radfahr-Club 1894

Mitgl. d. D.-R.-V.

Zusammenkunft der Mitglieder heute Abend 9 Uhr, auf dem Festplatz.

Morgen Sonntag haben die Mitglieder spätestens 1 Uhr im Vereinslokal zu erscheinen. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Mitglieder ohne Vereinsabzeichen haben keine Berechtigung zum freien Tanz. Auch wird darauf hingewiesen, daß von unseren Mitgliedern ein Programm zum Eintritt gelöst werden muß.

Der Vorstand.

NB. Wer nicht im Besitze eines Vereinsabzeichens ist, wende sich an unseren Zeugwart Karl Pradt.



„Frisch Auf“

E. V.

Sonntag, den 26. Juli feiert der Radfahr-Club 1894 sein 20. Stiftungsfest auf der Rennbahn. Laut schriftlicher Einladung möchte ich die Mitglieder bitten sich recht zahlreich zu beteiligen.

Zusammenkunft 1.30 Uhr im Vereinslokal.

Dienstag abend 9 Uhr:

Vorstandssitzung

bei Mitglied Vdschek.

Der Vorsitzende.

„Zum Frankfurter Hof“

Morgen Sonntag von 4 Uhr ab:

Grosse Tanzmusik.

Kapelle der 18er Mainz-Kapitel.
Es ladet ergebenst ein.

h. Giebertmann.



Männer-Gesangverein

Erbenheim.

Unsere Mitglieder werden gebeten, sich morgen nachmittags zahlreich an dem 20-jährigen Stiftungsfest des Radfahr-Club 1894 zu beteiligen.

Zusammenkunft 1.30 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Gelee-Gläser

in allen Größen wieder eingetroffen. bei
Hch. Schrank.

Ein geräumiger

Keller

zu pachten gesucht. Näh. bei W. Stäger.

Schöne

2 Zimmerwohnung

i. 1. St., eventl. mit Stallung, Remise und Heuboden. sofort zu vermieten. Näh. Bahnhofstr. 5.

Kräftiges

Schulmädchen

für nachmittags zu einem Kinde gesucht. Näh. im Verlag.

Neue Häringe

per Stück 10 Pfg. bei
Hch. Schrank.

10 erstklassige

Ferkel

abzugeben. Näh. bei
Ed. Daus.

Rassetauben

junge, per Stk. 1 Mk. bei
Hch. Schrank.

Zur Einmachzeit!

Einmach-Zucker

frisch eingetroffen.

Hch. Fr. Reinemer.

Fahrrad

billig zu verkaufen.
Wiesbadenerstr. 20

Freiw. Feuerwehr.

Morgen Sonntag mittag 1 1/2 Uhr: Zusammenkunft im Gasthaus „zum Engel“ zwecks Beteiligung am Festzug des Radfahr-Clubs 1894. Uniform und Helm.
Das Kommando.



Männergesangverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Morgen Sonntag nachm. um 1 1/2 Uhr:

Zusammenkunft

im „Schwanen“ zwecks Beteiligung am Festzug des Radfahr-Clubs 1894.

Der Vorstand.

Neuüberziehen von Schirmen

von 2 Mark an innerhalb 3 Tagen. Stoffmuster
Diensten.

August Stein,

Obergasse 13.

Zur Einmachzeit!

empfehle ich meine

Einmachtopfe

von 5 Liter Inhalt an, mit Deckel und Beschwerer.

Karl Keil,

Baumaterialien, Wiesbadenerstr. 22.
Tel. 1589.

Für Landwirte!

Die beste, billigste und kulanteste Beugsquelle aller Maschinen und Geräte für den rationellen Landwirtschaftsbetrieb ist unstreitig bei

Philipp Göller, Wallau.

Maschinen-Handlung.

(Man hole zur Ueberzeugung Preise ein.)

Zur Ernte!

empfehle Deering's Bindgaru per Kilo 1.— Mk. solange Vorrat reicht. Ferner sämtliche Ersatzteile zu Deering's Binder und Mähmaschinen stets auf Lager. Gleichzeitig bemerke, daß stets ein fachkundiger Mann bei etwaigen Vorkommnissen an Bindern den Landwirten zur Verfügung steht.